

Die Kritik an der unsinnigen Ausweitung der Massentierhaltung, den unwürdigen Haltungsbedingungen der sogenannten Nutztiere wächst und wächst. Und sie ist berechtigt.

Sie hat einen regionalen und globalen Hintergrund. Immer mehr Menschen und Verbände erkennen, welche Fehlentwicklungen es im Bereich der agroindustriellen Massentierhaltung der letzten Jahrzehnte gegeben hat. Sie beginnen zu thematisieren, endlich – möchte man sagen, was schon lange in den entsprechenden Lobby – Organisationen der Nahrungsmittelindustrie bekannt war, aber worüber zu häufig nur hinter vorgehaltener Hand gesprochen wurde.

Auch in unserer Landesregierung ist der öffentliche Druck jetzt angekommen. Während in den letzten Monaten von Landwirtschaftsministerin Grotelüschen (CDU) immer wieder betont wurde, „Es gibt keine Tierschutz-Probleme in Geflügelmastbetrieben in Niedersachsen“, räumt das niedersächsische Agrarministerium jetzt erstmals gravierende Mängel in der Massentierhaltung ein. Bei der Mast von Hähnchen, Puten und bei Legehennen sollten die Bestimmungen verändert werden, sagte Staatssekretär Friedrich-Otto Ripke in einer internen Sitzung des Landtags-Fachausschusses. Und weiter: Die Landesregierung habe „einen wesentlichen Schritt nach vorn“ vor, weil auch Verbraucher immer mehr Wert auf Tierschutz legten. (Zitate aus Hannoversche Allgemeine Zeitung, HAZ, 18.11.2010)

Dieser letzte Satz entlarvt, dass Politik nur handelt, wenn der Verbraucher (Wähler) die Politiker in Gefahr bringt, nicht wiedergewählt zu werden. Hier wirft sich die Frage auf, ob die vielen anderen, genauso wichtigen Gründe, die Verbesserungen in der Tierhaltung notwendig machen, nur eine untergeordnete Rolle in der Weltsicht der Politiker spielen. Es wird zu beobachten sein, wie und wann die Absichtserklärungen der niedersächsischen "Tierschutz Offensive" umgesetzt werden, auch in Hinsicht auf die im nächsten Jahr anstehenden Kommunalwahlen.

Immerhin hat sich Grotelüschens Staatssekretär Ripke nun aber über die Auffassung seiner Ministerin und sicher auch über weite Teile der Geflügelindustrie hinweggesetzt, indem er, was lange überfällig war, die Mißstände in der Geflügelhaltung eingeräumt und benannt hat. Das ist gut so, aber eben nur ein erster kleiner Schritt in die richtige Richtung. Die Haltungsbedingungen für andere Nutztierarten werden weiterhin nicht erwähnt, aber es wird sicher nicht mehr lange dauern, bis auch in diesen Bereichen die Probleme, die hinreichend bekannt sind, aber eben auch gerne verschwiegen werden, den Weg in die breite Öffentlichkeit finden werden.

Auch wenn wir alle (Bürger, Verbraucher, Politiker, Befürworter oder Gegner von Massentierhaltung) das immer noch glauben möchten: die Frage ist längst nicht mehr, ob wir mit der heutigen Nahrungsmittelproduktion so weitermachen wollen, die Frage lautet inzwischen, wie bekommen wir es hin, so schnell wie möglich Alternativen zu realisieren, weil wir es müssen.

Massenproduktion mit Nutztieren und Massenproduktion von Nahrungsmitteln liegt inzwischen in der Hand sehr weniger weltweit agierender Konzerne, für die Menschen, Umwelt und Tiere nur eine völlig untergeordnete Bedeutung in ihrem Streben nach weiterer Konzentration auf noch weniger marktbeherrschende Unternehmen und Profit spielt. Tiere und Umwelt sind in deren Kalkulation nur Dinge, die verbraucht werden können. Menschen nur noch Verbraucher, die durch millionenschwere Werbekampagnen zu willigen Käufern erzogen wurden und werden. Und Politiker sind nur noch Mittel zum Zweck. Häufig genug wechseln Manager von Nahrungsmittelkonzernen in Führungspositionen in der Politik und umgekehrt. Längst haben es die Konzerne geschafft, sich auf diese Weise ihre eigenen Gesetze zu schaffen und sich selbst zu "kontrollieren". Unglaublich? Ja, sollte man meinen. Deshalb dazu hier einige Beispiele aus den USA, wo die Industrialisierung der Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion wohl am weitesten fortgeschritten ist. Der Richter

Clarence Thomas war Unternehmensanwalt der Firma Monsanto (<http://de.wikipedia.org/wiki/Monsanto>) und sorgte später als Richter am obersten Gericht mit dafür, dass die Firmen ihren Farmern das Einbehalten von Saatgut tatsächlich verbieten konnten. Senator John Ashcroft unterhielt sehr gute Beziehungen zur Bush Regierung und erhielt Rekord-Spenden von Monsanto. Mickey Kantor war im Aufsichtsrat von Monsanto, er wurde unter Clinton Handelsminister. Robert Shapiro kam aus dem Vorstand von Monsanto und wurde Clintons Berater. Senator Wendell Murphy wechselte in den Aufsichtsrat der Firma Smithfield (http://de.wikipedia.org/wiki/Smithfield_Foods). Margret Miller wechselte aus den chemischen Labors von Monsanto in die US Lebensmittelbehörde. Linda Fisher war Vizepräsidentin von Monsanto bevor sie in die US Umweltbehörde wechselte. Der Anwalt Michael Taylor beriet Monsanto bei der Kennzeichnungspflicht von Gen Lebensmitteln bevor er in die US Nahrungsmittelkontrollbehörde wechselte und mithilfe die Kennzeichnungspflicht für Gen Lebensmittel zu verhindern. Nach getaner Arbeit wurde er später Vizepräsident von Monsanto.

Wer meint, diesen Gedankengängen nicht folgen zu können, dem sei die Quelle dieser Informationen, ein Oscar-nominierter Dokumentarfilm aus den USA empfohlen. Er heißt "Food Inc. - Was essen wir wirklich?" von Robert Kenner und lief vor einigen Wochen auch im deutschen Fernsehen. Die 90 Minuten Dokumentation gibt tiefe Einblicke in die Abgründe der heutigen Lebensmittelproduktion. Sie zeigt am amerikanischen Beispiel, wie es möglich wurde, dass einige wenige Konzerne darüber bestimmen, was wir essen und was wir über unser Essen wissen dürfen, wie Lebensgrundlagen zahlreicher Landwirte zerstört werden und die Gesundheit der Konsumenten aufs Spiel gesetzt werden. Ein amerikanisches Problem? Keineswegs. Die Zustände in Europa sind vergleichbar und werden immer offensichtlicher.

Die sich bei uns aus der Massentierhaltung ergebenden komplexen Problembereiche werden von den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und Medien immer häufiger thematisiert. Es ist inzwischen ganz offensichtlich, dass die zuletzt vom ZDG (Zentralverband der deutschen Geflügelwirtschaft; Erklärung der ZDG-Vollversammlung am 15. November 2010) verunglimpften Bürgerinitiativen und Tierschutzorganisationen mit ihren zahlreichen und immer deutlicher wahrnehmbaren Aktivitäten sehr viele Verantwortliche aufgeschreckt haben. So sehr aufgeschreckt, dass der ZDG die im §20 der Niedersächsischen Bauordnung per Gesetz geforderte Eignung von baulichen Anlagen für die Rettung von Menschen **und** Tieren als "völlig überzogene und fachlich völlig unbegründete Forderungen" bezeichnet. Was ist das für eine Einstellung zum Rechtsstaat? Allerdings müssen sich auch die niedersächsischen Genehmigungsbehörden fragen lassen, wie es sein kann, dass dieser Paragraph bisher schlicht unbeachtet blieb, wenn es um die Genehmigung von Massentieranlagen ging. Welche weiteren Paragraphen wurden bisher im Sinne einer "reibunglosen" Abwicklung von Genehmigungsverfahren noch unter den Tisch gekehrt?

Im April 2010 haben 100 niederländische Professoren verschiedener Universitäten ein Positionspapier unterzeichnet, den "Appell für eine zukunftsfähige Landwirtschaft – für ein Ende der organisierten Verantwortungslosigkeit". Eine deutsche Übersetzung kann bei uns angefordert werden. Eine Zusammenfassung ist zu lesen unter <http://www.freiheit-fuer-tiere.de/downloads/fft420104047.pdf> Seite 42ff. Eine beeindruckende und bedrückende Zusammenstellung zur Massentierhaltung. Auch wenn ein ähnliches Positionspapier von hundert deutschen Professoren bisher ausgeblieben ist erheben doch in Deutschland immer mehr Tierärzte, Amtsveterinäre, Mediziner und wissenschaftliche Institute ihre Stimmen und berichten über unhaltbare Zustände in der Massentierhaltung, über unkontrollierten Gebrauch von Medikamenten, vom Gesundheitsrisiken vor allem auch für Menschen. Es sind neben bekannten neueveränderte Bakterienstämme entstanden, die nachweislich von den Tieren (vor allem in der Massentierhaltung) auf den Menschen übertragen werden. Die durch unkontrollierten und nicht sachgemäßen Einsatz von Antibiotika in der Mastindustrie entstandenen Resistenzen vieler Bakterien gegen die heute zur Verfügung stehenden Antibiotika sind Tatsachen.

Trotz Verbotes werden Antibiotika weiterhin als Wachstumsförderer eingesetzt. Sie werden unterdosiert über lange Zeit gegeben, obwohl allen Beteiligten klar ist, dass das die Resistenzbildungen nicht nur fördert sondern noch beschleunigt. Und viele dieser zum Teil multiresistenten Keime aus der Tierhaltung werden in Zukunft die ohnehin schon bestehende Problematik der MRSA Keime in deutschen Krankenhäusern noch verschärfen.

Als wahre Katastrophe steht ein "Superkeim" im Raum, der aus einem schon in den Krankenhäusern vorhandenen MRSA Keim und einem MRSA Keim tierischen Ursprungs entstehen könnte. Schon heute ist die Behandlung bei Infektionen mit MRSA Keimen schwierig und in vielen Fällen nicht möglich. Entsprechende Todesfälle wird jede Klinik bestätigen können (Deutsche Gesellschaft für Krankenhaushygiene schätzte 2009 etwa 40.000 Todesfälle jährlich; die verfügbaren Zahlen schwanken zwischen 15.000 und 40.000 Toten jährlich). Betreffen kann das jeden Patienten, der ins Krankenhaus muss und sich infiziert. Das sollte uns zu denken geben. Mir jedenfalls macht es Angst. Und neue Antibiotika wurden in den letzten Jahrzehnten fast gar nicht entwickelt, wobei die Erforschung eines wirklich neues Mittel 10 vielleicht 20 Jahre dauern kann. Völlig unverständlich ist, aus welchem Grund ausgerechnet die Geflügelindustrie bei der demnächst geplanten Dokumentationspflicht für Antibiotika, mit der Stoffströme nachvollziehbar sein sollen, ausgenommen wird. Lobbyarbeit?

Kürzlich sagte ein niederländischer Professor in einem Vortrag, dass neben den Tonnen (eine Tonne gleich 1000kg!) Antibiotika, die in der Mast von Nutztieren jährlich eingesetzt werden zusätzlich noch ein "Antibiotika-Geschäft auf der Autobahn" stattfindet. Ich kann das nicht nachkontrollieren, aber der Mann weiß, wovon er spricht. Ein Blick ins Internet läßt auch den Normalbürger erahnen, wie leicht es ist ein paar Kilo Antibiotika ohne Rezept schlicht und einfach wie ein Buch zu bestellen.

NDR Info (<http://www.ndr.de/info/programm/sendungen/reportagen/antibiotika119.html>) hat zuletzt in einem eindrucksvollen, gut aufbereiteten Beitrag auf den Antibiotika Mißbrauch in der Massentierhaltung aufmerksam gemacht.

Auch bei Teilen der Landwirte sind inzwischen kritischere Töne zu hören. Längst nicht alle Landwirte sind mit den Verhältnissen in der Massentierproduktion einverstanden. Die Kritik reicht vom Verlust an Eigenständigkeit durch wirtschaftliche Abhängigkeit bis hin zu der Einsicht, dass alternative Bewirtschaftungsformen in einer nachhaltigen Landwirtschaft auf Dauer eine größere Sicherheit für den Erhalt der Betriebe bieten. Für ein Ausbrechen aus der von wenigen Konzernen bestimmten Nahrungsmittelproduktion sind alle Landwirte aufgefordert einmal kritisch zu überdenken in welche Richtung sie wirklich wollen und in welche Richtung sie mit vermeidlich "falschen" Versprechungen oder Beratungen durch Verbände und Industrie gedrängt werden. Klar ist in jedem Fall, dass Veränderungen nur mit den Landwirten, nicht gegen sie machbar sind. Sie sind diejenigen, die sich auf mit Hühnerkot verdreckten Äckern arbeiten müssen und sich in allererster Linie mit den MRSA Keimen tierischen Ursprungs in ihren Mastställen anstecken. Von 113 Landwirten mit Schweinemast waren 97 mit MRSA ST398 besiedelt, das entspricht 86%! Noch beeindruckender sind die Zahlen bei den Tierärzten. Von 19 untersuchten Tierärzten waren 19 Träger des MRSA Keimes, 100% ! Die gleiche Studie kommt zu dem Schluss, dass zum Beispiel Landwirte, die in der Schweinehaltung tätig sind ein 138fach höheres Risiko haben zum MRSA Keimträger zu werden. Und wohlgemerkt und wie bereits erwähnt: diese Keime werden auch von Mensch zu Mensch weiter übertragen. Allein vor dem Hintergrund dieses persönlichen Risikos sollten Landwirte überlegen, ob die (Millionen-)Investitionen in Massentierhaltung wirklich ihre Zukunft sichern.

Eine Verbesserung der Situation in der Massentierhaltung und der Nahrungsmittelproduktion überhaupt ist allerdings letztlich nicht zu erreichen, wenn der Verbraucher, also wir alle, kein Machtwort spricht. Die lauteste Stimme ist manchmal die, die keiner hört. Wir alle können wortlos

an den mit Produkten aus der Massentierhaltung gefüllten Fleischtheken der Supermärkte vorbeigehen und uns für andere Lebensmittel entscheiden, die diesen Namen auch verdienen. Vergessen wir einfach die Säuseleien, die uns die tägliche Fernsehwerbung, einflüstert und entscheiden wir selbst, was für uns gut und richtig ist.

Billigstes Fleisch erkaufen wir teuer, auf Kosten der Tiere, unserer Gesundheit, der Umwelt. An der Theke der Supermärkte kann jeder einzelne seine Stimme abgeben und zwar täglich, nicht wie sonst alle 4 Jahre bei den Wahlen. Nichts befürchten die Nahrungsmittelkonzerne mehr als einen Umsatzeinbruch ihrer Produkte und nichts bringt sie schneller zum Umdenken als das kollektive Verbraucherverhalten. Das Machtpotential, das in unserem Verhalten beim Einkaufen steckt, sollten wir nutzen. Der höhere Preis für alternative oder BIO Nahrungsmittel, der dabei zu zahlen ist, sollte uns nicht schrecken. Es ist eine Frage von Prioritäten und eine Einschränkung von Fleischprodukten und Fast Food etc. in der täglichen Ernährung würden uns allen sicher nicht schaden (aber der Massentierindustrie sehr weh tun). Daher ist neben der täglichen Entscheidung beim Einkauf die Einführung von einem, oder zwei, oder ... fleischfreien Tagen sicher auch mit einer Verbesserung unserer allgemeinen Gesundheit verbunden. Und Gesundheit ist ja "unbezahlbar".

Ulrich Schulze
proM.U.T. Verein für Menschen, Umwelt, Tiere
www.promUT.net
ulrich.schulze@promut.net